Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 80000. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländisch. Verkehr ℳ 80000 mit Postbestellgebühr.
Preise freibleibend, Nacherhebung vorbehalten. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.
Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum i. Bez. 15000.- ℳ außerh. desselben 15000.- ℳ einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 3000 Mk. Reklame-Zeile 35000 ℳ.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.
Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früher. Vereinbarungen außer Kraft.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 187. | Neuenbürg, Montag, den 13. August 1923. | 81. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Aug. Der bürgerparteiliche Abg. Wider hat an das Staatsministerium folgende Kleine Anfrage gerichtet: Es häufen sich die Fälle, in denen Reichspensionäre (Offiziere und Beamte) ihre Bezüge wesentlich verspätet erhalten. Mehrere mir vorliegende Einzelbeispiele beweisen, daß eine Erhöhung von Anfang Juli, heute — nach über 5 Wochen — noch nicht in die Hände der Pensionäre gelangt ist. Millionenschaden ist diesen Kreisen durch die Verzögerung zugefügt worden und teilweise mußten Substanzwerte verschleudert werden, um nur den nötigsten Lebensunterhalt zu sichern. Es müssen auf dem Verrechnungs- und Zahlungsweg der Reichspensionsbehörden Hindernisse liegen, durch die unsere württ. Volksgenossen, die Reichspensionäre sind, diese schwere Schädigung erfahren. Ist das Staatsministerium bereit, unverzüglich bei den maßgebenden Reichsbehörden für schleunige Vereinfachung des Zahlungswegs und Zahlungsverfahrens sowie für die Möglichkeit einer zeitgerechten Vorschuß-Zahlung einzutreten?

Berlin, 10. Aug. Den bereits gestern mitgeteilten Beschlüssen der Organe der Kohlenwirtschaft entsprechend stellen sich die neuen Kohlenpreise wie folgt: Rheinisch-westf. Fettförderkohle 23 267 000 Mark, Mitteld. und ostelb. Braunkohlenbriketts 11 638 000 Mark, Ostelbische Rohkohle 3 430 000 Mark, Mitteldeutsche Rohkohle 3 664 000 Mark, Niederschl. Gießereikoks 34 790 000 Mark, Niederschl. Brechkoks 34 768 000 Mark, Oberschlesische Stückkohle 19 122 000 Mark, Oberschlesischer Stückkoks 30 513 000 Mark, alles je Tonne gültig, ab 9. August.

Was man sich in Deutschland alles erlaubt.

Eberbach a. N., 11. Aug. Wie die Eberbacher Zeitung berichtet, ist am Freitag abend 10 Uhr auf den Deutsch-Amerikaner Bergdoll ein neuer Ueberfall zwecks Entführung in seinem Hotelzimmer unternommen worden. Bergdoll betrat das Zimmer in der Dunkelheit und hatte es eben abgeschlossen, als zwei Männer sich auf ihn stürzten und ihn auf das Bett warfen. Es gelang ihm, einem der Angreifer den Finger zu durchbeißen, wodurch er etwas Luft bekam und seine Angreifer von sich stoßen konnte. Diesen Augenblick benutzte er, um seinen Revolver zu fassen. Er gab in der Dunkelheit sechs Schüsse ab. Der eine der Angreifer wurde getötet, der andere schwer verletzt. Beide sind Franzosen, die im amerikanischen Sold stehen. Der Ueberfall war sorgfältig vorbereitet. Die beiden Angreifer waren unterstützt von einem russischen Fürsten und einem amerikanischen Oberleutnant mit Chauffeur. Diese kamen in einem amerikanischen Staatsauto, das eine amerikanische Nummer trägt. Auch sie wurden verhaftet und das Automobil beschlagnahmt. Die Bevölkerung war so aufgebracht, daß die Gendarmerie Mühe hatte, die Verhafteten vor der drohenden Lynchjustiz zu schützen.

Eine neue bayerische Monarchistenpartei.

München, 11. Aug. Wahrscheinlich um einem „dringenden Bedürfnis" abzuhelfen und die allgemeine politische Verwirrung noch mehr zu steigern, hat sich in München eine neue Partei gebildet unter dem Namen „Bayerische monarchistische Partei". Man sollte glauben, daß die Königspartei und ihr Schicksal die politischen Vereinsmeier hätte davon abschrecken sollen, in die Fußstapfen dieses totgeborenen Kindes zu treten. Die neue Bayerische monarchistische Partei scheint aber überflüssiges Geld zu haben, denn sie gibt bereits ein Kampfblatt unter dem Titel „Die Monarchie" heraus. Die vaterländischen Verbände werden aufgefordert, die neue Partei zu unterstützen. Sie kriegen gleichzeitig eine schallende Ohrfeige, indem es in dem Aufruf heißt: Warum tragen die vaterländischen Verbände ihre alten monarchistischen Abzeichen, wenn sie nicht ihre monarchistische Gesinnung auch in die Tat umsetzen wollen? Die neue Partei lehnt ab: 1. die alten Parteien, 2. jede Unitarisierung, 3. die Gleichberechtigung der Juden, 4. die Volksgerichte. Gefordert wird eine parlamentarische Vertretung, allgemeine Wehrpflicht mit dem König als Oberster Kriegsherr und schleunige Wiedereinführung der Monarchie. Das alles unter dem billigen und längst abgegriffenen Schlagwort: Bayern den Bayern.

Protest des Münchener Kleingewerbes.

Der Bund freier selbständiger Kleingewerbetreibender hielt in München eine Massenversammlung ab und forderte in einer Entschließung, daß Reichs- und Landesregierungen dem Erzeuger- und Fabrikantenwucher dem Trust-, Syndikats- und Verbändewucher mit allen Mitteln zu Leibe rücken. Ferner wird die Ausschaltung des spekulativen Zwischen- und Kettenhandels verlangt. Die Resolution schließt: „Ohne sofortige Währungsreform ist der Zerfall der Wirtschaft, die Vernichtung der Kleingewerbetreibenden und die Verelendung der weitesten Kreise der Bevölkerung nicht mehr zu verhindern und ein Schrecken ohne Ende wird auch für die verantwortlichen Kreise die Folge sein."

Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Berlin, 11. Aug. Um die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Bevölkerung zu überwinden, sind zahlreiche Maßnahmen ergriffen worden. Namentlich ist nach Behebung der Schwierigkeit, die sich durch die Arbeitsstockung in der Reichsdruckerei ergeben hat, die Herstellung von Zahlungsmitteln so beschleunigt worden, daß die Betriebe am Sonnabend in der Hauptsache die fälligen Lohnzahlungen werden leisten können. Auch die Heranschaffung von Margarine ist so gesteigert, daß bereits für Sonnabend und Montag mit einer erheblichen Erleichterung zu rechnen ist. Die Grundlage für diese Erleichterung bildet die Tatsache, daß für die Lebensmitteleinfuhr 50 Millionen Goldmark von den verschiedenen Gruppen der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt wurden. Für die Goldanleihe sind so große Zeichnungen in Aussicht gestellt, daß auf längere Zeit hinaus ein hinreichender Vorrat an Devisen für die lebenswichtige Einfuhr zur Verfügung steht. In der Goldanleihe erhalten ferner alle Kreise, insbesondere die Landwirtschaft, eine wertbeständige Anlage, die dazu beitragen wird, daß die Stockungen in der Zufuhr nach den Städten überhaupt aufhören. Die vom Reichstag beschlossenen Steuergesetze treten sofort in Kraft, da die Zahlungen bereits im August fließen sollen. Alle diese Maßnahmen werden auch dahin wirken, daß das Vertrauen des Auslands in die deutsche Finanzwirtschaft wieder zunimmt und daß der Zerfall der deutschen Währung zum Stillstand gebracht wird.

Kommunistische Umsturzversuche.

Berlin, 10. Aug. In einigen Betrieben war die Lage heute vorübergehend kritisch. Dort wurde der Betrieb für „enteignet" erklärt und rote Fahnen gehißt. Der Betriebsrat begab sich darauf in die Kassenverwaltung und mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß tatsächlich kein Bargeld vorhanden war. Man einigte sich deshalb mit der Direktion dahin, die vorhandenen Geldmittel unter die Arbeiterschaft zu verteilen. Die Arbeiter ließen sich mit dem Versprechen trösten, daß ihnen die Restbeträge Montag oder Dienstag ausgezahlt werden würden und gaben die Fabrik wieder zurück. Die Arbeiterschaft einzelner Betriebe im Norden Berlins versammelte sich im Humboldhain. Dort wurde nach politischen Ansprachen, die „Räterepublik Deutschland" ausgerufen. Einige Hundertschaften der Schupo lösten die Versammlung und die Räterepublik in aller Ruhe wieder auf.

Die Flucht nach der Schweiz.

Auf das Inserat eines großen landwirtschaftlichen Betriebs in der Schweiz in einem Schwarzwaldblatt, der einige Erntearbeiter sucht, sollen aus Baden nicht weniger als 5600 Bewerbungen eingegangen sein.

Ausland.

Rom, 11. Aug. Die „Agenzia Stefani" teilt mit, daß die von der katholischen Presse gebrachte Nachricht, derzufolge der Papst den Kardinalstaatssekretär Gasparri beauftragt haben soll, eine neue Protestnote gegen die letzten Sabotageakte im Ruhrgebiet abzufassen, jeder Begründung entbehrt.

Lloyd George verurteilt die Unklugheit der Ruhrpolitik.

London, 11. Aug. Lloyd George sagte in einer Rede, er stimme völlig mit der Ansicht des Premierministers betreffend die Unklugheit der Ruhraktion überein. Wenn bei dieser Politik verharrt werde, gebe es keine Reparationen, weder für England, noch für ein anderes Land. Deutschland habe während der letzten 5 Jahre 10 Milliarden an die Alliierten bezahlt. Das sei eine Riesensumme, wenn man bedenke, daß Deutschland seine Kolonien, seine Handelsflotte und große Teile seiner reichsten Provinzen verloren habe, und infolge seiner vernichtenden Niederlage an unvermeidlicher nervöser Erschütterung leide. Die Reparationszahlungen seien durch Ungeduld oder aus irgendeinem anderen Grunde nicht nur verschoben, sondern auch nahezu unmöglich geworden. Das sei ein Fehler allererster Ranges.

England versteht nur die Sprache des politischen Interesses.

London, 11. Aug. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, Cunos bemerkenswerte Rede sei in britischen Kreisen durchaus nicht unwillkommen. Großbritanniens Intervention, in der gegenwärtigen europäischen Krise sei nicht durch die Sympathie für Deutschland veranlaßt worden, sondern hätte seine Grundlage in Erwägungen politischer, wirtschaftlicher und moralischer Natur und ebenso in der Rücksichtnahme auf britische Interessen. Deutschland habe das bis jetzt nicht verstanden und einige Alliierten verstünden es auch heute noch nicht, denn sie machten sich ein Vergnügen daraus, von der deutschen Undankbarkeit zu sprechen. Tatsächlich komme diese Frage gar nicht in Betracht, denn England habe Dankbarkeit von seinen ehemaligen Alliierten weder gewünscht noch erwartet. Die Fortsetzung der Rede Cunos habe aber den britischen Staatsmännern noch in anderer Richtung Erleichterung gebracht: sie deute an, daß der Zusammenbruch Deutschlands und des passiven Widerstandes nicht so unmittelbar bevorstehen, wie in weiten Kreisen angenommen würde.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 13. Aug. Für den Berichterstatter ist es immer überaus peinlich, über öffentliche Veranstaltungen in der nach und nach zur Gewohnheit werdenden Art schwacher Beteiligung berichten zu müssen. Das Elend unserer Zeit, noch mehr aber die nicht genug zu geißelnde Gleichgültigkeit gegenüber öffentlichen Dingen kommt dabei offensichtlich zum Ausdruck. Der am Samstag im „Bären" veranstalteten Verfassungsfeier war dasselbe Schicksal beschieden. Wohl lag der Veranstaltung kein Trinkzwang zugrunde, nichtsdestoweniger brachten es sträfliche Gleichgültigkeit und unversöhnlicher politischer Fanatismus von links und rechts fertig, daß der Bärensaal große klaffende Lücken aufwies. Davon angesteckt schien auch die Sängerschar der „vereinigten" Gesangvereine (welche erhebende Bezeichnung! Schriftl.), die den Abend unter der bewährten tüchtigen Leitung von Hauptlehrer Fleig mit dem wuchtigen und zeitgemäßen Chor „Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein" einleitete, sicher aber eine machtvollere Wirkung damit erzielt hätte, wenn sich die Sänger Neuenbürgs vollzählig eingefunden hätten. Deutscher Michel, wann erkennst du endlich die Zeichen der Zeit und das Gebot der Stunde, einig in all deinen Stämmen und Schichten zu sein!

Reg.-Ass. Deckel gab in einleitenden Worten der Freude Ausdruck, daß der Einladung zu dieser Feier doch von verschiedenen Seiten Folge geleistet wurde, was ein Beweis dafür sei, daß bei den anwesenden Männern und Frauen keinerlei Interesse- und Teilnahmslosigkeit wie vaterländische Gleichgültigkeit die Oberhand gewinne, welch letztere in heutiger Zeit als besonders gefährlich bezeichnet werden müsse. In einer großzügig angelegten Rede ging er sodann auf die Bedeutung des Tages der Verfassungsfeier ein, der kein Tag des Festes im üblichen Sinne sein soll, sondern ein Tag der Sammlung, eine Stunde innerer Selbstbesinnung, die uns umsomehr not tue und förderlich sei, als gerade die ernste Arbeit des Alltags unsere ganze Kraft und Zeit in Anspruch nehme. Es sei auch kein Anlaß gegeben, diesem Abend eine politische Färbung zu geben, was auch darin rein äußerlich zum Ausdruck komme, als der Abend dem Gedenken unserer deutschen Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr gewidmet sei. Auf das eigentliche Thema seiner Rede eingehend, hielt Redner Rückschau über den Weg, den das deutsche Volk in den letzten zehn Jahren ging. Er schilderte die Zeit von 1914, wo das deutsche Volk einig war wie nie zuvor, in heller Aufopferung und freudiger Begeisterung auszog, um für das von allen Seiten hart bedrängte Vaterland einzustehen. Tage wunderbaren Geschehens vereinigten das deutsche Volk und hatten Leistungen zur Folge, die einzigartig in der Weltgeschichte dastehen, die aber auch zeugten, welcher Taten ein Volk fähig sein kann, das nicht durch Unfrieden verzehrt wird, sondern die Einigkeit unter sich zu halten weiß. In ernsten Worten wurde der Zeiten von 1918 und 1919 gedacht, der Gefahren, in denen Volk und Vaterland damals schwebten, der Beruhigung, als am 11. August 1919 von der deutschen Nationalversammlung die dem deutschen Volke gegebene Verfassung mit einer Mehrheit von ¾ aller Stimmen angenommen wurde, eine Verfassung, die zum Ziele hatte die Rettung und Erhaltung der Reichseinheit, welche über allen politischen Parteistreitigkeiten zu stehen habe. Damit war eine Rechtsgrundlage geschaffen, auf der sich ein geordnetes Staatswesen aufbauen ließ. Eine Verfassung habe aber nur dann einen Wert, wenn auch das Volk im Sinn und Geist dieser Verfassung lebe und wirke, wenn sittliches Empfinden und nationales Denken im Volke obwalten. Nationales Denken nicht als hohles Schlagwort, sondern als inniges Bestreben, deutsch zu fühlen mit jedem einzelnen unsres Volkes mit der daraus folgenden Pflicht, für des Volkes Recht und Zukunft einzutreten und zu dessen Erhaltung kein Opfer zu scheuen. Unsere Zeit erfordere Selbsterziehung, Selbstzucht und freudige Opferbereitschaft, unser Sittenleben und die daraus entspringenden Taten müssen von Grund aus eine Aenderung erfahren. In bewegten Worten gedachte Redner der Leidensgenossen an Rhein und Ruhr, deren Opfer überwältigend große seien. Heilige Pflicht aller sei es, sie in ihrem schweren Kampfe nachdrücklich und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen gegen einen rücksichtslosen Feind. Wir, die wir fern vom Kampfe stehen, dürfen an Opfermut nicht hinter ihnen zurückstehen. Die gemeinsame Not der dort kämpfenden Volksgenossen, die alle ohne Unterschied von Religion, Stand oder Partei zusammengeschweißt habe, müsse auch uns ein Ansporn sein, einmütig zusammen zu stehen und unter Zurückstellung aller wirtschaftlichen und politischen Gegensätze die Einigkeit als höchstes Gut zu pflegen. Wenn wir in diesem Sinne wirken und leben, dann werde auch die Zeit nicht allzu ferne sein, wo auch unser Vaterland wieder frei vom Feind sein werde, neues Leben uns erwarte und eine bessere Zukunft, wenn auch nicht uns, so doch unseren Kindern beschieden sein werde. Seine Gedanken und Wünsche ließ Redner im stillen Einverständnis mit der Versammlung ausklingen in dem dritten Vers des deutschen Nationalliedes, das von feiner Klavierbegleitung umweht seines erhebenden Eindrucks nicht verfehlte. Auf die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede sang die ganze Versammlung das deutsche Nationallied.

Der zweite Teil des Abends war ein Vortrag über Rhein und Ruhr und die Geschehnisse seit dem vor 7 Monaten erfolgten Einrücken der Franzosen. Prächtige Lichtbilder ließen einen Blick tun in das unvergleichliche Getriebe dieses Herzens von Deutschland, in die Verkehrsplätze, die Eisenbahn- und Schiffahrtswege, die Hochöfen mit ihren qualmenden Schloten, die Bergwerke mit ihren Inneneinrichtungen, die Kohlenhalden, in die anwachsenden Industriestädte mit ihren prächtigen Anlagen und Wohlfahrtseinrichtungen. An statistischem Material wurde die Ergiebigkeit und das Produktionsvermögen dieses einzig dastehenden Gebietes an Eisen, Erz, Kohle usw. gezeigt, auch die Räubereien und Gewalttaten der welschen Gewaltmenschen und ihre jeder Kultur spottenden Handlungen im Bilde vor Augen geführt. Herr Seitz von der Reichszentrale für Heimatdienst verstand es trefflich, durch seinen gediegenen Vortrag die Herzen warm und empfänglich zu machen und die Gefühle deutschen Denkens und Empfindens wachzurufen. Seine Aufforderung, die nationale Einheit zu wahren, treue Opferbereitschaft zu geloben und Pflichterfüllung zu üben, jeder an seinem Platze, wohin er gestellt sei, machte sichtlichen Eindruck. Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, das soll unser Treugelöbnis an diesem Tage gegenüber dem Reich sein, aber auch ein Treugelöbnis an unsere deutschen Brüder und Schwestern am ewig deutschen Rhein und an der ewig deutschen Ruhr. Reichlicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen.

Stadtschultheiß Knodel sprach den Rednern und Sängern wie allen Anwesenden Dank aus und forderte zur Betätigung dessen auf, was an diesem Abend so mächtig an die Herzen pochte. Eine Sammlung für die Ruhrspende erbrachte die Summe von rund 1 840 000 Mark. Durch einen weiteren Liedvortrag trug das Sängerquartett Freundschaft sehr zum Gelingen des Abends bei.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Aug. (Die ungeheure Steigerung der Mehlpreise) — so schreibt die Bäckerinnung Stuttgart — die in den letzten Tagen von 10 auf 25 bis 30, ja sogar auf 40 Millionen für 100 Kilogramm gestiegen sind, die zwei-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

malige gewaltige Erhöhung der Kohlenpreise, sowie der übrigen für die Broterzeugung in Betracht kommenden Kosten — die Kosten für die Beifuhr von ein Sack Mehl stiegen von 40000 Mk. auf 150000 Mk., der Preis für ein Pfund Hefe von 70000 Mk. auf 300000 Mk. Fabrikpreis usw. — bedingen für nächsten Montag eine Steigerung der Preise für freies Brot um immerhin 100 v. H. Es werden kosten 1 Kilogramm markenfreies Schwarzbrot 180000 Mark, ein Kilogramm Weißbrot 220000 Mark, ein Paar Wecken 20000 Mark. Auch die bisherigen Backpreise werden in gleicher Weise sich steigern.

Stuttgart, 11. Aug. (Vom Rathaus). In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Genehmigung zur Ausgabe von Stadtkassenscheinen im Betrag bis zu 120 Milliarden Mark erteilt und die Verwaltung ermächtigt, bei Bedarf über diesen Betrag auch noch hinauszugehen. Sodann wurde über die neue Regelung der Gemeindesteuern Beschluß gefaßt. Bei der Wegsteuer wurde ein Gemeindezuschlag von 100 v. H. zu den gesetzlichen Sätzen, bei der Getränkesteuer die Beschränkung lediglich auf Schaumweine, Flaschenweine und Liköre beschlossen.

Stuttgart, 11. Aug. (Nobel.) Für die ausgewiesenen Eisenbahner hat ein Spender, der nicht genannt sein will, dem Staatspräsidenten den Betrag von 10 Millionen Mark übersandt.

Stuttgart, 11. Aug. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Nach einem Beschluß des Vorstands des Landw. Hauptverbands für Württemberg und Hohenzollern wird die Landw. Ausstellung 1924 im September, und zwar gemeinschaftlich mit der Württ. Landwirtschaftskammer, veranstalt werden.

Heilbronn, 11. Aug. (Ausgewiesene Eisenbahner.) Heute Nacht ½12 Uhr sind 244 von den Franzosen ausgewiesene Eisenbahner hier angekommen. Sie stammen durchweg aus der Gegend von Kaiserslautern und dem Alzenstal. Die Ausgewiesenen wurden im Wartesaal von einem Vertreter des Oberamts und anderer Behörden in Empfang genommen und auf die einzelnen Quartiere verteilt. Die Unterbringung erfolgte in der Kaserne, im Winterschulgebäude und im städtischen Krankenhaus. Industrielle hatten eine Anzahl Autos zur Verfügung gestellt, die die Ausgewiesenen in ihre Quartiere verbrachten. Sie kamen alle ohne Familien, diese werden im Laufe der nächsten Woche folgen. Die Unterbringung der 244 Familien erfolgt dann in Bayern.

Ochsenburg, O/A. Brackenheim, 11. Aug. (Tödlicher Sturz.) Auf der Ochsenbacher Steige fuhr an einer scharfen Kurve der 35 Jahre alte verh. Sohn des Schultheiß Kanber in Eibensbach, Landwirt Karl Kanber mit seinem Rade auf einen Kilometerstein auf. Er hatte eine Sense auf dem Rücken und fiel so unglücklich, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus bereits verstarb. Eine Frau und vier unmündige Kinder bleiben zurück.

Heidenheim, 11. Aug. (Tödlicher Unfall.) Als das Auto des Fleischwarenfabrikanten Schwarz von Gundelfingen auf der Heimfahrt die Hauptstraße von Lauingen passierte, kam die Landwirts- und Sattlermeistersgattin Franziska Schweizer von Oberbechingen auf ihrem Fahrrade aus dem Hofeingang der Becherwirtschaft herausgefahren. Als sie das Auto, das in vorschriftsmäßigem Tempo fuhr und Hupensignale gab, bemerkte, verlor die Frau die Fassung und fuhr so unmittelbar vor das Auto hin, daß sie mit großer Wucht vom Rade geschleudert wurde. Das linke Vorderrad des Autos ging ihr über den Unterleib, während sie durch den Sturz einen schweren Schädelbruch erlitt. Tödlich verletzt wurde die Frau, die Mutter von mehreren Kindern ist, von hilfsbereiten Personen aufgehoben und sogleich ärztliche Hilfe gerufen. Doch waren die Bemühungen umsonst und der Tod unabwendbar.

Schwenningen, 11. Aug. (Großfeuer.) Nachdem erst vor kurzem Behla von einem riesigen Brandunglück heimgesucht wurde, brach abends ½11 Uhr in Hondingen Großfeuer aus. Es entstand in der an das Wohnhaus angebauten Scheuer von Behringer und griff auf die Wirtschaft zum „Adler" und die Wohnhäuser von Fritz Martin und Thomas Alferhofer und die Scheuer der Witwe Keller über. Trotz alsbaldiger Hilfe brannten die 4 Wohnhäuser und Scheuer völlig nieder. Vieh, Mobiliar und Fahrnisse konnten größtenteils gerettet werden. Als Ursache wird allgemein Brandstiftung angenommen.

Ulm, 11. Aug. (Postmarder.) In der Zeit vom Oktober 1922 bis Juni 1923 hatte der verh. 35 Jahre alte Bahnpostschaffner Anton Wiedmann von Ulm aus nicht weniger als 80 Briefen aus der Schweiz und Amerika die Franken- bezw. Dollarnoten herausgenommen und für sich verwendet. Die Briefe hat er in dem Ofen des Bahnpostwagens verbrannt. Im ganzen waren es 50 Franken und 30 Dollar. Ebenso hat er 4 Pakete geöffnet. Der Angeklagte, der sich in guten Verhältnissen befand, hat in letzter Zeit große Anschaffungen gemacht und soll u. a. auch im Geben von Trinkgeldern sehr nobel gewesen sein. Als der Angeklagte am 28. Juni wegen des gegen ihn geschöpften Verdachts verhaftet wurde, fand man bei ihm 5 Kisten eben gestohlene Zigarren, wodurch er sofort überführt wurde. Das Urteil der Strafkammer lautete auf 1½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und sofortige Inhaftierung.

Biberach, 11. Aug. (Leichenfund. — Zusammengebrochen.) Gestern mittag wurden beim Kath. Friedhof von spielenden Kindern spärliche Reste einer Kindsleiche gefunden, die mit Packpapier umhüllt und verschnürt waren. Die Leichenteile, die keinen näheren Schluß zulassen, ob es sich um ein einst lebendes Kind handelt, wurden in Polizei-Gewahrsam genommen. — Ferner wurde in der Ulmer Straße ein völlig erschöpfter alter Mann in bewußtlosem Zustand aufgefunden und von der Sanitätskolonne ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Er stammt aus Gebratshofen OA. Leutkirch.

Wangen i. Allg., 11. Aug. (Faule Geschäfte.) Im Oberland gehen Aufkäufer um, die rotgestempelte Tausendmarkscheine zu kaufen suchen. Für einen solchen Schein werden 15000 Mark heutigen Geldes geboten. Für größere Mengen erbietet man sich sogar schweizerische Fünffrankenstücke zu geben. Es ist nicht klar, zu welchem Zweck diese Aufkäufe von Papiergeld erfolgen. So viel aber ist sicher, daß es sich um Agiogeschäfte handelt, die strafbar sind. Außerdem aber müssen die Besitzer der Tausendmarkscheine sich doch sagen, daß ein solcher Tausendmarkschein, solange sie ihn haben, für sie ebensoviel wert ist, wie für die Aufkäufer.

Leutkirch, 11. Aug. (Unsinnige Gerüchte.) In den letzten Tagen kursierten unter der Stadt- und Landbevölkerung die unsinnigsten Gerüchte, u. a. daß man bei verschiedenen Geschäftsleuten z. B. den Meter Tuchstoff für 100 Mark, ein Pferd für einige Tausende und ein Fahrrad für 150 Mark käuflich erwerben könne. Bei diesem Verkaufe der Waren sei jedoch Grundbedingung, daß die Ware von dem Käufer erst am 1. Oktober 1924 zu zahlen sei. Derartige Gerüchte werden von umziehenden Gewerbetreibenden der Landbevölkerung vorgemacht, um diese zu beängstigen. Es ist aufgelegter Schwindel.

Vermischtes.

Der König auf Reisen. Im „Sächsischen Volksboten" lesen wir das folgende „wahre Geschichtchen": Als kürzlich der zweite Sohn des sächsischen Königs in Regensburg seine Hochzeit mit einer Prinzessin Thurn und Taxis feierte, fuhr auch König August aus Schlesien nach Bayern. Es war dem König, der natürlich das Gesetz zum Schutze der Republik gut kennt, sehr darum zu tun, bei seiner unvermeidlichen Durchfahrt durch den Freistaat Sachsen alles zu vermeiden, was die Republik gefährden könnte. Jedoch — die Reise hatte sich nicht geheim halten lassen und wie bei früheren Reisen, sammelte sich auch diesmal eine Schar königstreuer Sachsen an einem Bahnhof der Fahrt, um dem angestammten Fürsten zu huldigen. Die Menge stand erst in ruhiger Erwartung: als der König am Fenster des Wagens erschien, begannen schüchtern, dann immer stärker die Hochrufe; und als auch die nichts ahnenden überwand die Begeisterung schließlich die Grenzen [illegible] Tonart und klopfte stürmisch an die Scheiben des Wagens. König geriet bei dieser Gefährdung republikanischen Eigentums in die peinlichste Lage. Er rettete die Situation, die Fenster und ihre Fensterscheiben wieder mit einem klassischen Spruch: Ein Fenster ging herunter, eine Faust drohte den [illegible] mischen Verehrern und die vertraute Stimme rief in der liebten Mundart: „Ihr seid mir ja schöne Republikaner!"

Gut ausgeredet. Die Hausfrau hatte Besuch bekommen. Die notarisch böswilligste Klatsche der Stadt beehrte sie mit ihrer Gegenwart. Der Hausherr sprach etwas von „[illegible] Geschäften" und verschwand. Als er nach längerer Zeit wieder heimkam, steckte er den Kopf durch die Salontüre und sagte mit einem Seufzer der Erleichterung: „Jetzt ist doch hoffentlich die alte Katze weg!" — Fürchterliches Schweigen war die Antwort; denn gerade, als er das letzte Wort sprach, blickte er das zu Stein erstarrte Antlitz der Dame, die er vorhin [illegible] nur einen Augenblick. Dann sagte die Hausfrau ruhig: „Die alte Katze? Gewiß, lieber Mann, schon längst, gleich [illegible] habe ich sie in einem Korbe nach der Tierarzneischule geschickt."

Ein deutscher Erzbischof in Mittelamerika. Zum Erzbischof in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, Mittelamerika, ist der deutsche Pfarrer Augustin Hombach ernannt worden. An der Bischofsweihe nahm auch der deutsche Gesandte in Mittelamerika, Erythropel, teil. Am Abend vor der Weihe brachte der Gesandte dem Erzbischof bei einem von ihm veranstalteten Empfang, zu dem auch die deutsche Kolonie eingeladen war, mit einer kurzen Ansprache die Glückwünsche der deutschen Regierung. In seiner Antwort drückte der Erzbischof Hombach seine ganz besondere Freude darüber aus, daß die deutsche Regierung seiner in so ehrender Weise gedacht habe. An der Weihe nahm der deutsche Gesandte neben den Präsidenten von Honduras und einigen Ministern als Pate (Pate, Zeuge) teil.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Aug. (Vom Wochenmarkt.) Der Andrang zum Wochenmarkt war heute außerordentlich hoch. Auf dem Obstmarkt, der von Pflaumen, Zwetschgen und Frühlernobst beherrscht wurde, fehlten die badischen Bahnen. Die Waggons waren nicht früh genug eingetroffen. Es stürzte sich alles auf die einheimischen Händler. Der [illegible] so glänzend beschickte „Auslandsmarkt" sah heute nur [illegible] Kisten Zitronen. Auf dem Gemüsemarkt herrschte eine [illegible] hafte Nachfrage. Bohnenkraut gab es genug, aber [illegible] Bohnen. Der Andrang zu den Kleinverkaufsständen in der Markthalle war besonders stark. Nach Kartoffeln suchte man wieder vergebens. Quetschende Enge war vor den Butterständen, da die Butter verhältnismäßig „billig" war. Die Preise waren im allgemeinen wieder teurer. Im Kleinverkauf kosteten Pflaumen 15 bis 25 (alles nach Tausend), Aepfel 16 bis 22, Birnen bis 25. Träuble und Stachelbeeren gab es wenig. Salat 12 (großes Häuptle), [illegible] 30 pro Pfund, Kehl 20 bis 30, Karotten 30 bis 40, [illegible] Rüben 8, Gurken 25 bis 45, Kohlrabi 8 bis 10 pro [illegible] Rettich 10 pro Stück, Bohnen 100 bis 140, Tomaten [illegible] bis 85, Blumenkohl 50 bis 150 pro Kopf, Butter [illegible] Margarine 750, Schmalz 900, Eier 25, junge Hühner 300 bis 400.

Ellwangen, 11. Aug. (Schweinemarkt.) Zufuhr: Milchschweine. Preis pro Paar 6—9 Millionen. Handel flau.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Geldmarkt. Der Währungsverfall in Verbindung mit dem Notenmangel und die Hilflosigkeit der Regierung hat den Geldmarkt so gut wie ruiniert. Diese katastrophalen Verhältnisse kommen neben der Höhe der Devisenkurse und der heillosen Entwertung der deutschen Mark am deutlichsten zum Ausdruck in den Reichsbankausweisen, die geradezu ungeheuerliche Bedürfnisse erkennen lassen. Die Diskonterhöhung von 18 auf 30 Prozent hat gar keine Erleichterung mit sich gebracht, denn die gesamte Kapitalanlage ist nach dem letzten Ausweis wieder um 30 Prozent, d. h. mehr gestiegen als

Magnus Wörland und seine Erben

31 Roman von Günther von Hohenfels

„Wenn die Voraussetzungen sich so ändern?"

„Wie oft sagten gerade Sie: An einem gegebenen Wort darf man nichts drehen und deuteln. Lesen Sie den Brief Ihrer Tochter."

„Nein."

„Lesen Sie ihn. Es ist eine Freude, ihn zu lesen. Aus jeder Zeile spricht eine kluge, große Seele und eine tiefe Liebe."

Wörland lachte bitter.

„Liebe, natürlich, aber leider nicht zu ihrem Vater und ihrer Mutter. Zweiundzwanzig Jahre hat sie unsere Liebe empfangen. Ein halbes Jahr kennt sie ihn..."

„Ich bitte Sie, lesen Sie den Brief."

„Nein."

„Sie schädigen sich, Wörland. Wo ist der besonnene Kaufmann? Wieder mit dem Kopf durch die Wand? Sind Sie vertauscht? Sie haben vor zehn Minuten gesagt, daß Ihre Tochter einen angeborenen Takt für das Richtige habe, daß sie klug sei und überlegt. Ich glaube..."

Wörland hörte nicht mehr. Er ging in verbissenem Aerger auf und nieder.

„Gut, mag sie wählen. Zwei Söhne, warum nicht auch noch die Tochter. Für mich ist sie tot. Dreihundert Jahre ist eine lange Zeit. Ich löse die Firma auf, sofort, was soll ich mich plagen, und ziehe aus Bremen, gleichviel wohin, weit, weit, wo man meine Schmach nicht kennt. Zwei Söhne auf dem Felde der Ehre, die Tochter in Schande —"

„Halt, Wörland, das dulde ich nicht. Sie wollen nicht lesen? Tun Sie, was Ihnen beliebt. Wenn Sie mich nicht hören, gehen Sie zu Ihrer Frau."

„Zu ihr? Wie soll ich es ihr sagen? Ich bin stark, sie nicht. Sie überlebt es nicht, nie — nie."

Wieder trat der Justizrat auf ihn zu. Wie einen Schwerkranken faßte er ihn an beiden Schultern, dann sagte er leise und mit Nachdruck:

„Ihre Tochter hat den Segen ihrer Mutter auf ihre Reise mitgenommen."

„Jawohl, nach Berlin, mag sein."

„Nein, nach Buenos Aires. — Ihre Frau Gemahlin hat den Schritt gebilligt."

„Das ist nicht wahr."

„Ich pflege im allgemeinen nicht zu lügen."

„Verzeihen Sie! Aber —"

„Ihre Frau Gemahlin hat es mir vor einer halben Stunde selbst bestätigt. Ehe ich zu Ihnen kam, war ich auf Fräulein Magnas Wunsch bei ihr. Und nun, lesen Sie den Brief."

„Auch Therese!"

Schmerzlich und leise kam es von seinen Lippen.

„Nun?"

„Geben Sie her!"

Der Senator setzte sich in den Stuhl, der Justizrat trat an das Fenster und schaute hinaus. Zuerst ließ er den Brief wieder und wieder sinken, dann zerknitterten seine Hände das Papier. Aber immer wieder hob er ihn auf und las. Er wurde ruhiger. Welch goldene Zuversicht, welch schönes Vertrauen, wie sie ihn liebte, welch rechtlicher Sinn. Der Brief sank in des Reeders Schoß, der alte Mann saß ganz still, das Gesicht in den Händen verborgen. Seine Seele blutete, aber sein Zorn war gebrochen.

Der Justizrat hatte ihn beobachtet, nun kam er näher und setzte sich ihm gegenüber.

„Nun lassen Sie uns vernünftig reden. Zuerst die Familie, dann das Geschäft. Magna glaubt an ihren Verlobten, ich auch, hören Sie, seit ich diesen Brief Ihrer Tochter gelesen habe, glaube ich an ihn. Ein Mädchen, das so klar und ruhig in das Leben steht, kennt den Mann, dem sie sich zu eigen gibt, besser als wir. Die Depesche ist aus Boulogne, also abgeschickt, nachdem Magna ihn gesprochen. Nun weiß sie Bescheid. Sie kann er nicht belügen, also — er ist unschuldig. Nun bin ich überzeugt."

„Sie — nicht die Welt —"

„Zu der übereilten Heirat haben Sie Ihre Tochter getrieben. Sie verliehen ihn in der Not, Ihre Tochter macht das Uebertriebene gut. Jetzt denken Sie an Ihre Firma. Heut munkelt und raunt man in Bremen, aber man weiß nichts. Die Verlobung ist in den Zeitungen bekanntgegeben, nachdem schon die Gerüchte aufgekommen, die niemand niederlegt und niemand bestätigt hat. — Sehr gut so... Wo schreibt Ihre Tochter? Ist sie nicht die kluge Tochter ihres Väter, die keinen Augenblick den Nutzen der Firma außer acht läßt? Liegt nicht alle Hoffnung für Deutschland darauf, daß es seine Ausfuhr und Einfuhr wieder hebt, daß es mit den Ländern in Fühlung tritt, die ihm Möglichkeiten bieten, sich wieder zu entwickeln? War es nicht Ihr eigener Wunsch, den Sie in öffentlichen Reden vertraten, gerade nach Argentinien Beziehungen anzuknüpfen? Ich glaube, Sie selbst wollten dorthin. Nun reist eben Ihre kluge Tochter. Sie ist eine Dame, aber sie kommt als Gattin des Juniorchefs. Ich bin überzeugt, daß sie der Firma dort dritte Verbindungen schafft.

Machen Sie aus der Not eine Tugend. Daß alles bei Gericht niedergeschlagen wird, lassen Sie meine Sorge sein. Sie aber verbreiten, daß die Reise in Ihrem Auftrage geschah, daß Sie selbst diese schnelle Heirat vorgeschlagen, weil es Ihrem Empfinden widersprach, jetzt in Bremen, so kurz nach dem Tod Ihrer Söhne, eine Hochzeit zu feiern. Außerdem, die Reise war nötig, und Magnus nicht eingearbeitet genug. Jeder weiß, daß Fräulein Magna gewissermaßen Ihre Prokuristin war. Zeigen Sie sich in der Oeffentlichkeit, lächeln Sie vielsagend, wenn man Sie nach Ihrer Tochter fragt, und sobald Sie die Kabelnachricht erhalten, daß die Vermählung stattfand, veröffentlichen Sie dieselbe in den Zeitungen.

Dann schweigen die Nanner. Höchstens, daß sie wieder einmal über die seltsamen Launen der großen Reeder sprechen, und niemand wird wagen ... Und noch eins: Denken Sie an das Schlimmste. Hat er wirklich, ich sagte Ihnen, daß ich es für ausgeschlossen halte, eine Dummheit getan, so war es eben eine Dummheit, zu der ihn eine augenblickliche Verzweiflung trieb. Ein Mann aber, der Magna Wörland an seiner Seite hat, begeht keine Dummheiten mehr."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Woche zuvor. Dasselbe gilt von der Zunahme des Notenumlaufs, der jetzt 43 500 Milliarden beträgt. Das sind trostlose Zustände, die die Zahlungsmittelknappheit vollständig erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Die Regierung könnte ja jetzt Taten an, aber bis sie kommen und sich auswirken, wer weiß, was bis dahin geschieht. Der Dollarkurs hat in dieser Woche seine Rekordhöhe erreicht. Er wurde zeitweise amtlich beinahe mit 5 Millionen notiert und privatim mit beinahe 4 Millionen gehandelt, war aber offiziell am 9. August in Newyork 3,5 Millionen. In dem Augenblick, in dem der Devisenhandel wieder freigegeben wurde, stürzte sich eben alles, was übriges Geld hatte, auf diese Werte und trieb sie innerhalb weniger Tage ums Doppelte und Dreifache in die Höhe. Am 9. August kosteten 100 deutsche Mark in Zürich 0,0001½ (am 2. August 0,0005) Franken; in Amsterdam 0,000051 (0,0002 fünf Zehntel) Gulden; in Stockholm 0,0002 (0,0005) Kronen; in Wien 0,001½ (0,05¾), in Prag 0,0675 (0,029½) Kronen und in Newyork 0,000028 (0,00009) Dollar.

Börse. In rasendem Tempo werden die Kurse sämtlicher Effekten von der Hausse mitgerissen und verdoppeln sich bisweilen von einem Börsentag zum anderen. Die Umsätze sind übrigens meist klein, weil die schon mehrmals angeführten Gründe der Unbezahlbarkeit sich desto stärker auswirken, je höher die Kurse steigen. Viele Kurse sind daher nur nominell. Häufig kommen auch die bisher vernachlässigten Papiere an die Reihe, oft weniger weil sie so besonders begehrenswert erscheinen als aus dem einen Grunde, daß man sie als vernachlässigt und deshalb noch erschwinglich betrachtet. Die Hausse der festverzinslichen Anlagewerte dauert fort.

Produktenmarkt. Am Montag wurden an der Stuttgarter Landesproduktenbörse Heu und Stroh um 100 000 Mark auf 460 000 bzw. 380 000 Mark, Mehl auf 10 Millionen erhöht, aber was sich seither in Berlin mit den Preisen abgespielt hat, spottet jeder Beschreibung. Am 9. August stieg dort Weizen auf 6,5 (plus 4) Millionen Mark, Roggen auf 5 (plus 1,6), Gerste auf 5½ (plus 3,7), Hafer auf 5,2 (plus 3,5), Mehl auf 25,5 (plus 18) Millionen Mark, was also durch die Bank mehr als die Verdreifachung der Preise bedeutet.

Warenmarkt. Niemand kennt sich mehr aus. Nur die Syndikate und Großbanken, die uns tatsächlich regieren und die Preise bestimmen, sind in der Lage, noch zu wachsen. Der einzelne Kaufmann würde am liebsten sein Geschäft schließen, weil seine Ware immer weniger wird und ihm das Geld zum Nachkaufen fehlt. Muß doch schon jede Schneiderrechnung nach Goldmark bezahlt werden, vielmehr die Rechnung der Großhändler und Fabrikanten. Der Kaufmann aber bekommt Papiermark. So geht es auch jedem Beamten, Angestellten und Arbeiter. Mit einem Paket 100 000 Markscheine können sie alle miteinander Hunger leiden und die Millionenscheine kann ihnen kein Mensch wechseln, sofern man sie überhaupt hat. Der Warenmarkt ist ein planloses Durcheinander, wobei einer dem andern soviel als möglich Geld abzunehmen trachtet, weil er sofort unterliegt, wenn er es nicht tut. Demnach haben in der jetzigen deutschen Wirtschaft die Schieber und Gauner recht. Es ist in der Tat so, sie haben sich durchgesetzt, denn sie sind offenbar da, wo es gilt, in der Mehrzahl. Warenpreise zu erwähnen hat keinen Zweck, weil sie, ehe der Bericht gesetzt ist, sich wahrscheinlich verdoppeln.

Viehmarkt. Die 200 000 Mark Grenze der Fleischpreise pro Pfund ist siegreich überschritten. Daraus geht alles übrige hervor.

Holzmarkt. Die Preise haben sich seit 14 Tagen verzehnfacht, die Ware ist knapp.

Neueste Nachrichten.

München, 11. Aug. Der Verfassungstag verlief nach Absage der Kundgebung auf der Theresienwiese ohne äußere Feierlichkeiten. Die öffentlichen Gebäude hatten in den bayerischen und in den Reichsfarben geflaggt.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Der Verfassungstag wurde heute früh von den Kirchenglocken eingeläutet, während von der Katharinenkirche Posaunenchöre erklangen. Um 2 Uhr nachmittags fand die Hauptfeier auf dem Opernplatz statt, wobei Regierungspräsident Hänisch die Festrede hielt, die ein Treugelöbnis für das Vaterland und die Republik darstellte. Trotz Poincare und seiner Spießgesellen müsse das Reich erhalten bleiben. Schärfster Kampf gelte allen, die ob ganz rechts oder ganz links, an den Grundfesten der deutschen Republik rüttelten, aber auch besonders allen, die sich an der Not der Massen zu bereichern suchten. Ueber die Freiheit am Rhein und Ruhr würden wir niemals mit uns reden lassen. Der Rhein sei für alle Zeiten Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.

Halle, 13. Aug. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund bezeichnen in öffentlichen Anschlägen die von der sozialdemokratischen Betriebskonferenz ausgegebene Generalstreikparole als hinfällig.

Kottbus, 11. August. In einem hiesigen Großbetrieb brach ein wilder Streik der Buchdrucker und Setzer aus. Infolgedessen stellte die „Lausitzer Landeszeitung" ihr Erscheinen bis auf weiteres ein. Der Ausstand umfaßt 120 Mann; außerdem sind 180 Zeitungsausträgerinnen in Mitleidenschaft gezogen.

Berlin, 11. Aug. Die heutige Nachmittagsausgabe und die Reichsausgabe der Roten Fahne wurden heute Nachmittag im Verlag der Roten Fahne von Kriminalbeamten beschlagnahmt, die darauf das Haus wieder verließen.

Berlin, 11. August. Von den Berliner Abendblättern sind bisher nur die „Deutsche Zeitung" und der „Vorwärts" erschienen. Wie der „Vorwärts" berichtet, haben heute vormittag die Berliner kommunistischen Betriebsräte den Generalstreik beschlossen. Die Gewerkschaften verhalten sich ablehnend. Der Deutsche Eisenbahnerverband wendet sich wegen der teilweisen Arbeitsniederlegung auf den Berliner Bahnhöfen an seine Mitglieder mit der Mahnung, sich an der Arbeitsniederlegung nicht zu beteiligen und nur den Beschlüssen der Organisation Folge zu leisten. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufruf „Arbeiter, schützt die Republik!", in dem sich das Blatt scharf gegen die kommunistische Generalstreikhetze wendet. Die Sozialdemokratie müsse den Kampf gegen alle Verderber des deutschen Volkes aufnehmen, gleichgültig, von welcher Seite sie kämen. Der Berliner Magistrat ersuchte angesichts der Wirtschaftslage Berlins und der Notwendigkeit schneller finanzieller Maßnahmen die Stadtverordnetenversammlung, ihre Ferien abzubrechen und ihre regelmäßigen Sitzungen unverzüglich wieder aufzunehmen.

Berlin, 13. Aug. Der gestrige Sonntag ist in Berlin, abgesehen von einigen kleineren Störungen der Ordnung, ruhig verlaufen. Der kommunistischen Generalstreikparole haben nur die städtischen Gasanstalten und das Charlottenburger Elektrizitätswerk Folge geleistet. Dem Eisenbahnverkehr ha. die Generalstreikparole keine Verschlechterung der Lage gebracht. Der Fern-, Vororts- und Straßenbahnverkehr konnte reibungslos durchgeführt werden.

Berlin, 12. Aug. Streikende Kommunisten versuchten gestern und heute mehrfach, den Personenverkehr auf den Berliner Bahnhöfen zum Stillstand zu bringen und die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. Zu ernsteren Zusammenstößen kam es nur gestern abend auf dem Hermannsplatz in Neukölln, wo die Demonstranten Omnibusse anzuhalten und umzuwerfen versuchten. Der Polizei gelang es überall, die Ordnung wieder herzustellen.

Berlin, 11. Aug. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Regierungen der Länder für den 18. Aug. zu einer Konferenz eingeladen, in der die Ernährungsverhältnisse des kommenden Erntejahres besprochen werden sollen. Insbesondere soll erörtert werden, ob und in welchem Ausmaß sowie in welchen Formen eine gesteigerte Versorgungswirtschaft empfehlenswert erscheint.

Berlin, 11. Aug. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter führten zu folgendem Ergebnis: In der Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage für Handwerker für die dritte Augustwoche 145 000 Mark, für ungelernte Arbeiter 136 800 Mark betragen. Den Reichsbeamten werden die zurzeit geltenden Teuerungszuschläge und die örtlichen Sonderzuschläge zum Grundgehalt und den Diäten, Ortszuschlag und Kinderzulagen, sowie der zurzeit geltende Frauenzuschlag für die Zeit vom 17. bis Ende Aug. (zweite Monatshälfte) bereits am 15. August gezahlt. Für die vollbeschäftigten Angestellten bei der Reichsverwaltung kommt als weitere Abschlagszahlung für August der dreifache Betrag der ersten Abschlagszahlung im August sofort, statt am 15. August zur Auszahlung.

Berlin, 11. Aug. Die Arbeiter der Gaswerke sind in den Streik getreten. Die große Mehrzahl der Druckereien wird daher binnen kürzester Frist aufs neue zum Erliegen kommen.

Berlin, 11. Aug. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet ab 13. August bis auf weiteres zum 300 000fachen Betrage des Nennwerts statt. Gold in Münzen und Barren wird für Rechnung des Reichs durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung New-York an der Berliner Börse angekauft und zwar bei Mengen bis ½ Kilogramm fein zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm fein. Demnach würden bei einem Dollarmittelkurse von 390 000 Mark für das Zwanzigmarkstück 17 891 000 gezahlt werden. Bei Mengen über ½ Kilogramm fein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfragen.

Berlin, 11. Aug. Aus Anlaß der Verfassungsfeier marschierte vor dem Reichstagsgebäude eine Ehrenkompagnie auf. Der Reichspräsident schritt die Front ab, wobei die Regimentsmusik das Deutschlandlied spielte. Darauf begaben sich die Spitzen der Behörden mit dem Reichspräsidenten nach dem Plenarsaal des Deutschen Volkshauses. Während der Feier im Gebäude spielten zwei Kapellen preußische Märsche, die von der Menge mit brausendem Beifall aufgenommen wurden. Der Reichstagsabgeordnete Korell aus Nieder-Ingelheim hielt vom Bismarckdenkmal eine flammende Ansprache, in der er mit bewegten Worten die Leiden unserer Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr schilderte und außerdem aufforderte, die Treue zu halten, komme, was kommen möge. Er schloß seine Ausführungen mit dem Rufe: „Es lebe die deutsche Republik; es lebe Volk und Vaterland!" Entblößten Hauptes sang die Menge „Deutschland, Deutschland über alles", während zwei über dem Königsplatz kreisende Tablattnig-Eindecker Flugblätter abwarfen, die auf die Bedeutung des Tages hinwiesen. Ein Trupp Kommunisten, der die Feier durch Absingen der Internationale sowie Hoch!- und Nieder!-Rufe zu stören versuchte, marschierte schließlich ab. Am Brandenburger Tor wurden die Störenfriede von der Schutzpolizei ohne Anwendung von Waffengewalt auseinandergesprengt. Inzwischen hatte die Feier im Reichstag ihren Abschluß gefunden. Der Reichspräsident, begleitet von den Reichs- und Staatsministern, betrat die große Freitreppe, wo er die Vertreter zahlreicher Vereine und Korporationen begrüßte. Dann zog die Ehrenkompanie in Parademarsch vorbei. Unter brausenden Hochrufen der Menge nahm der Präsident Abschied von den Versammelten.

Hamburg, 11. Aug. Nach Berichten aus maßgebenden Kreisen der Margarineindustrie scheint es der Industrie gelungen zu sein, die besonders in der letzten Zeit infolge der ungeheuren Markentwertung entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, sodaß die augenblickliche Warenknappheit durch reichlichere Zufuhren in den nächsten Tagen behoben werden dürfte.

Hamburg, 11. Aug. Auch die Werften Janssen, Schmillinsky, sowie Stülken Sohn schlossen nunmehr die Betriebe. Auf der Reiherstiegwerft dagegen erschien die Arbeiterschaft heute vollzählig zur Arbeit. Auch auf der Elbewerft wurde gearbeitet. Die Werft Blohm und Voß machte heute nachmittag bekannt, daß der Betrieb am Montag wieder aufgenommen wird. Diejenigen Arbeiter, denen keine Entlassungspapiere zugestellt wurden, können sich am Montag früh zur Aufnahme der Arbeit melden. Allen Wiedereingestellten soll bei Blohm und Voß am Dienstag ein Vorschuß von zwei Millionen für Verheiratete und eine Million für Ledige ausgezahlt werden.

Hamburg, 11. Aug. Die Vulkanwerft, bei der die Arbeiterschaft bereits gestern nicht zur Arbeit erschienen ist, hat nunmehr gleichfalls den Betrieb geschlossen und sämtliche Arbeiter entlassen. Die Deutsche Werft hat jetzt auch den Betrieb in Tollerort unter Entlassung aller dort beschäftigten Arbeiter stillgelegt. Heute vormittag sollen auf den Werften neue Verhandlungen eingeleitet werden.

Kiel, 11. Aug. Infolge des Streiks der Arbeiterschaft vom Kaiser Wilhelm-Kanal ist nach einer Meldung aus Brunsbüttelkoog die Schiffahrt im Kanal behindert. Die Dampfer müssen auf eigene Gefahr die Schleusen durchlaufen.

Stettin, 11. Aug. Die Vulkanwerft gibt bekannt, daß sie wegen des ausgebrochenen wilden Streiks und wegen der passiven Resistenz eines Teiles der Arbeiterschaft sich gezwungen sehe, ihre gesamten Betriebe zu schließen und die Belegschaft zu entlassen. Auch andere hiesige große Werke schlossen ihre Betriebe, so die Hüßwerke und die Stettiner Schamottefabrik.

Wien, 12. Aug. Die Blätter bringen eine Meldung aus Prag, wonach die Regierung der kaukasischen Republik dem Plan des tschechoslowakischen Flottenvereins zur Bildung eines Schwarzmeer-Lloyds ihre Unterstützung zugesagt habe.

Wien, 12. Aug. Die Blätter berichten von einer Erfindung des österreichischen Ingenieurs Franz Wels, welche die erste einwandfreie Lösung des Wellenproblems darstelle. Durch den sogenannten Transaktionsstrich ist es Wels gelungen, die schlängelnde Bewegung des Fisches und der Schlange und die schwingende Bewegung des Vogelflugs nachzuahmen. Die Erfindung könne bei dem Schiffs- und Flugzeugbau eine vollkommene Umwälzung herbeiführen.

Wien, 12. Aug. Der englische Eisenbahnsachverständige Acworth hat sein Gutachten über die österreichischen Bundesbahnen gestern dem Generalkommissar Zimmermann überreicht. Er wird morgen von Wien abreisen. Der Inhalt des Gutachtens wird geheim gehalten, doch verlautet, daß der englische Sachverständige das Defizit der Bundesbahnen in einer nicht genügenden Ausnützung der Arbeitsleistung und einer übergroßen Zahl von Angestellten sieht. Das Gutachten richte sich nicht gegen das Verbleiben der Bahnen in staatlichem Eigentum; sie müßten aber von jeder bürokratischen Einwirkung befreit werden.

Paris, 11. August. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission die bereits im Ruhrgebiet geltende Verordnung, die unter Androhung von Strafen die Verkleinerung von Koks verbietet, auf das besetzte Rheinland ausgedehnt.

Paris, 11. August. Nach einer Havas-Meldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission die Mitteilungen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände für drei Monate verboten. Außerdem ist das von Dumont-Schauberg in Köln herausgegebene Kursbüchlein, das die Fahrzeiten der Züge und Straßenbahnen im besetzten Gebiet enthält, soweit sie nicht unter französisch-belgischer Regie stehen, verboten worden, weil das Buch geeignet sei, die Bevölkerung von der Besetzung der Regie-Züge abzuhalten.

Paris, 11. Aug. Nach einer Meldung des „Temps" aus Mainz haben die französischen Behörden heute vormittag das Mainzer Arbeitsamt besetzt, wo die Arbeitslosen täglich ihre Karten stechen ließen und ihre Unterstützung erhielten. Gleichzeitig wurde angekündigt, daß eine weitere Auszahlung von Streikunterstützungen nicht mehr geduldet werde. Die Arbeitslosen würden durch Vermittlung der französischen Behörden der französisch-belgischen Regie oder anderen Arbeitsstätten zugeteilt werden und, wenn sie arbeiteten, Lohn erhalten. Es sei dies eine Maßnahme, die demnächst auf das ganze Rheinland ausgedehnt werden würde.

Paris, 11. August. Wie der „Temps" aus Troyes meldet, kam es dort während der Sitzung des Stadtrats zu heftigen Zwischenfällen. Als ein kommunistischer Abgeordneter wegen der Entlassung zweier Arbeiter intervenierte und eine ablehnende Antwort erhielt, mußte der Saal wegen des Tumults, den die anwesenden Arbeiter verursachten, geräumt werden. Die Arbeiter beworfen dann vom Hof aus die Fenster mit Steinen, während es im Saal zu einer Prügelei mit einem kommunistischen Abgeordneten kam.

Paris, 12. Aug. Wie mitgeteilt wird, ist die englische Note, die durch einen Sonderkurier heute vormittag von London nach Paris gebracht worden war, vom Ministerium des Aeußern, das sich nicht einmal Zeit nahm, die Note zu übersetzen, an Poincare geleitet worden.

Moskau, 11. Aug. Die Sowjetregierung überreichte heute dem britischen Vertreter eine Note, in der festgestellt wird, daß Rakowski die ihm von der „Morning Post" zugeschriebenen Worte nicht gesprochen habe. Die Behauptungen von der Englandfeindlichkeit Rakowskis werden ausdrücklich bestritten. Die Ernennung Rakowskis zeige den offensichtlichen Wunsch der Sowjetregierung, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien zu entwickeln. Der Volkskommissar des Aeußern, Tschitscherin, sei erstaunt über die lange Verzögerung der Antwort in einer einfachen Frage und sei fest überzeugt, daß das Mißverständnis baldigst aufgeklärt werde.

Mißtrauens-Entschließung der sozialdemokratischen Partei gegen die Regierung Cuno.

Berlin, 11. Aug. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich heute nachmittag mit der Stellungnahme gegenüber der Regierung und dem eventuellen Eintritt in eine große Koalition und nahm eine Entschließung an, in der der jetzigen Regierung das Mißtrauen ausgesprochen und gleichzeitig erklärt wird, jede Regierung zu unterstützen, die bestimmte von der Sozialdemokratie aufgestellte Forderungen sich zu eigen mache, vor allem die Erfassung der Sachwerte als Garantie für die wertbeständige Anleihe, Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, größte Aktivität in der Außenpolitik, energische Durchführung der beschlossenen Steuermaßnahmen, durchgreifende Steuer- und Währungsreform sowie unbedingte Einführung der Goldkredite und Goldlöhne und Loslösung der Reichswehr von allen illegalen Organisationen. Die Opposition der Minderheit richtete sich nur gegen die Beteiligung der Sozialdemokratie an einer Koalitionsregierung.

Rücktritt des Kabinetts Cuno.

Berlin, 12. Aug. Reichskanzler Dr. Cuno hat heute nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Reichskabinetts angezeigt. Der Reichspräsident beauftragte in den späten Abendstunden den Abgeordneten Dr. Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts. Dr. Stresemann hat den Auftrag

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

angenommen und wird versuchen, auf der Grundlage der großen Koalition die Regierung zu bilden.

Berlin, 12. Aug. Reichskanzler Dr. Cuno hat heute nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Reichskabinetts mit folgendem Schreiben erklärt:

Herr Präsident!

Als ich, Ihrem Wunsche folgend, die Leitung der Regierung übernahm, gab ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß angesichts des Ernstes der uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlig einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte Deutschland vor schwerem Unheil bewahren wird. Während der seitdem verstrichenen fast neun Monate ließ ich mich bei der Führung der Politik stets von dem Bestreben leiten, der Verwirklichung jener Zusammenfassung aller Kräfte den Weg zu ebnen. In der Tat haben die Grundlinien der auswärtigen Politik der Reichsregierung, hat ihre Stellung im Ruhrgebiet und am Rhein, haben wichtigste wirtschaftliche und steuerliche Maßnahmen, wie unlängst das Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung, die eben verabschiedeten Steuergesetze und die Aktion der großen wertbeständigen Anleihe, die Zustimmung aller den Staatsgedanken bejahenden Kräfte gefunden. Der Wille der Nation, sich im Kampf um Leben und Freiheit zu behaupten, kam darin zum klaren einmütigen Ausdruck.

Aus der Entwickelung der letzten Tage habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß nach einer in weiten Kreisen der berufenen Vertretung des Volkes vorherrschenden Ansicht der entschlossene Wille zur Selbstbehauptung noch stärker und noch nachdrücklicher durch eine Regierung verkörpert würde, die von einer Koalition großer Parteien gebildet und damit von einer starken, festen Mehrheit des Reichstags getragen ist.

Ich bitte daher, Herr Reichspräsident, mein Amt und die Aemter der Herren Reichsminister in Ihre Hände zurücklegen zu dürfen.

Mit der Versicherung aufrichtiger Hochachtung bin ich, Herr Reichspräsident,

Ihr sehr ergebener

Cuno.

Als Dr. Cuno seinerzeit das Kanzleramt übernahm, war man einig darüber, daß er der kommende Mann sei, der die Geschicke Deutschlands in bessere Bahnen lenken werde. Er hat sich alle Mühe gegeben, aber die Verhältnisse waren stärker denn sein Wille. Nun hat er die undankbare Bürde niedergelegt, Stresemann soll sein Nachfolger werden. Die Sozialdemokratie tritt wieder in die Regierung ein. Wie wirds werden? Schwere Zeiten stehen bevor. Auch Stresemanns Stunde wird über kurz oder lang schlagen, weil eben der feindliche Druck über alles geht, dem kein deutscher Politiker Stand halten kann.

Berlin, 13. Aug. Wie die „Montagspost" mitteilt, ist dem Reichspräsidenten der Abgeordnete Dr. Stresemann von den Parteiführern der großen Koalition einstimmig zum Reichskanzler vorgeschlagen worden. Dr. Stresemann hat nach Annahme der Berufung sofort mit den Verhandlungen über die Kabinettsbildung begonnen. Er besprach sich zunächst mit den Sozialdemokraten. Wie das Blatt aus dem Munde des neuen Reichskanzlers selbst erfährt, nehmen die Verhandlungen einen guten Fortgang. Wahrscheinlich werde sich das neue Kabinett bereits am Montag, wenn auch vielleicht noch mit einigen Lücken, dem Reichstag vorstellen können. In diesem Falle würde die Abgabe der Regierungserklärung verbunden werden mit der auf der Tagesordnung stehenden Beratung der Goldanleihe, damit keine Zeit verloren gehe. Wie die einzelnen Ministerposten besetzt werden, ist noch nicht entschieden. Fest steht dem Blatt zufolge nur, daß der neue Kanzler vorläufig auch das Ministerium des Aeußern verwalten werde und daß der Sozialdemokrat Hilferding zum Finanzminister ausersehen sei. Die Politik des neuen Kabinetts werde, wie das Blatt schreibt, charakterisiert einerseits durch die Persönlichkeit Stresemanns und andererseits durch die Bedingungen, unter denen sich die Sozialdemokraten zur Bildung der großen Koalition bereit erklärten: energische Konsolidierung der inneren Verhältnisse, größere Aktivität in der äußeren Politik.

Wunsch nach einem Wechsel in der Leitung der Reichsbank.

Der „Montagspost" zufolge haben sämtliche Parteien der großen Koalition beschlossen, dem Reichsbankdirektorium den Wunsch nach einem Wechsel in der Leitung der Reichsbank zu übermitteln.

Das Läster- und Lügenmaul Poincare.

Paris, 12. Aug. Poincare hielt bei einer Denkmalseinweihung in Marville eine Rede, in der er nach Schilderung der harten Kämpfe, die während des Weltkriegs um Marville stattgefunden haben, vor allem an die Zeit erinnerte, in der Marville besetzt war. Beim ersten Einmarsch hätten die Deutschen blindlings auf die Einwohner geschossen und ein gewisser Vertignon, der sich am Fenster befunden habe, aber nicht die geringste Bewegung machte, sei von ihnen tödlich verletzt worden. Dann seien die Häuser geplündert und der Rest ihres Inhalts zerstört worden. Pferde der deutschen Besatzungstruppen seien in den Wohnungen untergebracht worden, ja sogar in der Kirche. Besonders schrecklich findet es Poincare, daß die jungen Mädchen aus Marville von den Besatzungstruppen gruppenweise zum Reinigen der Wäsche der aus den Schützengräben zurückkehrenden Deutschen herangezogen worden seien. Wenn man, so fuhr Poincare fort, die schreckliche Behandlung, die den Einwohnern von Marville zuteil geworden war, in die Erinnerung zurückruft, dann steht man starr vor der Unverschämtheit der Deutschen, die, um ihre Missetaten verdecken zu können, sich heute gewaltig über die friedfertige Besetzung beklagen, unter der sie nicht zu leiden haben würden, wären sie nicht von ihrer Regierung zu Gewalt- und Wahnsinnstaten getrieben worden. Noch in der vergangenen Woche hat der Reichskanzler geglaubt, eine anmaßende und drohende Rede im Reichstag halten zu müssen, die beweist, bis zu welchem Grade Deutschland die Lage verwechselt, seine Niederlage verkennt und hartnäckig weiterhin nicht begreifen will. Der Reichskanzler hat eine Weiterführung des passiven Widerstands angekündigt, was nichts weiter ist als eine Verletzung des unterzeichneten Friedensvertrags und der eingegangenen Verpflichtungen. Niemals hätte der Reichskanzler diese sinnlose Sprache führen können, wenn die Alliierten sich darüber hätten einigen können, ihren Willen klar bekanntzugeben und den Reichskanzler zu zwingen, sich nicht gegen die Maßnahmen der Franzosen und Belgier aufzulehnen, die diese auf legitimen Wege ergriffen haben. Aber er wird mit der französisch-belgischen Politik nicht fertig werden und Deutschland ist es, das das Opfer dieser freiwilligen Verblendung ist. Der Sturz der Mark, das ist die Tat, das wirtschaftliche und finanzielle Meisterwerk, an dem die deutsche Regierung mit verhängnisvollem Erfolg gearbeitet hat, und wenn sie auf ihrer Verstocktheit weiter beharrt, wird sie ihr Land mit Triumph in die Katastrophe führen. Was uns anbelangt, so haben wir angesichts der Erklärung Cunos nur ein nachsichtiges Lächeln, wenn er glaubt, daß Deutschland nicht geschlagen ist, was man geschlagen nennt in dem Krieg, den es erklärt hat. Wenn er glaubt, ungestraft einen Vertrag zerreißen zu können, den Deutschland unterzeichnet hat, wenn er der Ansicht ist, daß wir gewillt sind, auf unbestimmte Zeit die Reparationen, die Deutschland uns schuldig ist, selber zu bezahlen, wenn er glaubt, daß wir das Ruhrgebiet räumen würden, bevor wir den Betrag unserer Forderungen erhalten haben, dann täuscht er sich sehr, und wenn er das nicht glaubt, wenn er sich nur den Anschein gibt, das zu glauben, dann sind es seine Volksgenossen, die er täuscht. Wir sind nicht nur sicher unseres Rechts, wir sind auch sicher unserer Methoden. Wie im Jahre 1918 am Vorabend seines militärischen Zusammenbruchs will uns Deutschland noch heute hinter das Licht führen. Wie im Jahre 1918 genügt es auch heute für uns, nicht schwach zu werden und das letzte Wort zu haben. Was uns den Krieg gewinnen half, ist nicht die Tapferkeit der verbündeten Armeen allein, sondern auch der unerschütterliche Wille der Nation gewesen. Die Nation von gestern bis zum letzten Mann hat auch den festen Willen, den Frieden zu gewinnen. Sie wird ihn gewinnen. Ihre Taten fordern das und ihr Wunsch wird gehört werden.

Noch eine französische Sonntagsrede.

Paris, 12. Aug. Finanzminister de Lasteyrie hielt heute bei einer Preisverteilung in Vort eine Rede über die finanzielle Lage Frankreichs. Der Minister führte aus, die budgetäre Lage Frankreichs habe sich gebessert. Die Mehreinnahmen an Steuern betrügen im Vergleich zu dem vergangenen Jahre in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 1,58 Millionen. Wenn, wie anzunehmen sei, die Einnahmen sich in der gleichen Höhe hielten, dann werde es zum ersten Mal seit 1914 gelingen, das ordentliche Budget einschließlich einer Zahlung von 38 Milliarden Franken, die für Rechnung Deutschlands geleistet worden seien, ins Gleichgewicht zu bringen. Angesichts dieses glänzenden Ergebnisses könnte die finanzielle Lage Frankreichs als gebessert bezeichnet werden. Was das französische Budget belaste, seien die Milliarden, die Frankreich habe leisten müssen und noch leiste, um eine Deckung für das Budget der wieder eintreibbaren Ausgaben zu erlangen. Durch eine geschickt aufgemachte Propaganda suche Deutschland in der ganzen Welt Mitleid mit seinem Schicksal zu erregen, indem es behaupte, durch den Sturz der Mark ruiniert zu sein. Man solle sich aber durch Worte nicht täuschen lassen. Es handle sich bei dem Bankerott Deutschlands nicht um einen wirtschaftlichen Bankerott. Durch seine Inflation habe Deutschland in vorgefaßter Absicht das Instrument seiner Zahlungen vernichtet. Aber die Krise werde nur vorübergehend sein. Deutschland werde sich an dem Tage, wo es das wolle, mit einer Leichtigkeit wieder erheben, die die Welt in Erstaunen setzen werde. Der Zusammenbruch der Mark lasse doch die Produktionskraft der Bevölkerung unberührt. Seit dem Krieg habe Deutschland alle seine Produktionsmittel, seine Fabriken, seine Eisenbahnen und seine Kanäle nicht nur erhalten, sondern sogar noch weiter ausgebaut. Sollte es den Deutschen gelingen, sich den Zahlungen der Reparationskosten zu entziehen, dann würde es seine äußere Schuld los, während auf der anderen Seite seine innere Schuld durch die Entwertung der Mark gleichfalls fast völlig verschwinden würde. Während dann die Industrien in England, Belgien, Frankreich und Italien unter dem Gewicht der finanziellen Lasten litten, würde die deutsche Regierung, ihrer Schulden ledig, ihre Ueberlegenheit benutzen, um ihren Rivalen auf den Weltmärkten siegreich Konkurrenz zu machen. Das besiegte Deutschland würde so seine wirtschaftliche Hegemonie in der ganzen Welt einrichten, während die siegreichen Nationen der Entente mit den größten industriellen Schwierigkeiten und Arbeitslosenkrisen, die deren Folge sein würden, zu kämpfen haben würden. Das sei der Grund dafür, daß Frankreich, wenn es die Reparationen verlange, auf die es ein Anrecht habe und die für seinen Wiederaufbau unerläßlich seien, das Bewußtsein habe, nicht nur seine eigenen Interessen zu verteidigen, sondern der Sache des Weltfriedens zu dienen und an der Wiederaufrichtung Europas zu arbeiten.

Der nachgiebige Ton der englischen Note gegenüber Frankreich.

London, 13. Aug. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus weist die vorgestern Frankreich und Belgien übergebene englische Note darauf hin, daß die französisch-belgischen Anregungen in bezug auf die Priorität auf eine Abänderung des in Spaa festgesetzten Verteilungsschlüssels der Reparationsleistungen zugunsten Frankreichs und Belgiens hinausliefen. Die britische Regierung sei immer noch der Meinung, daß die gesamte Reparationssumme durch eine unparteiische internationale Feststellung bestimmt werden soll. In der Note wird der Standpunkt vertreten, daß die Besetzung des Ruhrgebiets keine auf Grund des Friedensvertrags berechtigte Sanktion sei. Die britische Regierung sei jedoch willens, die Frage der Rechtmäßigkeit dem internationalen Gerichtshof im Haag zu unterbreiten. Sie sei bereit, ihre Zahlungsforderung an die Alliierten und an Deutschland auf eine Summe zu begrenzen, welche annähernd 14 Milliarden Goldmark betrage und welche den Wert der fundierten britischen Schuld an die Vereinigten Staaten darstelle. Großbritannien wolle, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit Reparationen leiste. Die französisch-belgische Operationen hätten jedoch die britischen Vorschläge zum Scheitern verurteilt.

In einem besonderen Memorandum über die interalliierten Schulden erklärt die britische Regierung, daß irgend ein Nachlaß nur gewährt werden könne, wenn eine feste Regelung der Reparationsfrage getroffen sei. Sie betone, der erste Schritt müsse die Erzielung einer Uebereinstimmung der Alliierten über die Höchstsumme sein, die man vernünftigerweise von Deutschland erhalten könne. Die britische Regierung erkläre, daß die französische Schuld an Großbritannien glücklicherweise nicht abgeleugnet werden könne und sei der Ansicht, daß mit der Zahlung der Zinsen begonnen werden solle, sobald das Verhältnis des Pfund Sterlings zum Franken einigermaßen stabil geworden sei.

London, 13. Aug. Die gesamte Sonntagspresse bespricht eingehend die Antwort der britische Regierung an Paris und Brüssel. Besonderes Aufsehen erregt die britische Ansicht der Gesetzlichkeit der französischen Ruhrpolitik. Die britische Regierung wende sich an die Weltmeinung. Der diplomatische Berichterstatter des „Observer" schreibt, durch die Dokumente werde ein großer Teil der Verworrenheit enthüllt, welche der Vertrag von Versailles in Europa hervorgerufen hat. Man sei an einem Wendepunkt in der europäischen Nachkriegsdiplomatie angelangt. Die britische Regierung habe die Grenze ihrer Zugeständnisse erreicht.

Mädchen,

welches das Bügeln erlernen will, sucht

Schwarzwaldheim Schömberg,
Station Höfen.

Schiefer-Tafeln
und
Griffel

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung

Höchstpreise für Mehl und Brot.

Die Steigerung auf allen Gebieten, insbesondere die Arbeitslöhne und die Mehrkosten für Heizmaterial macht eine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise erforderlich.

Diese betragen für Kommunalmehl und -Brot ab 13. August 1923:

I. Großhandelspreis:

Brotmischmehl . . . . . Mk. 450 000.— pro 100 Kg.

II. Kleinhandelspreis:

Brotmehlmischung . . . . . Mk. 5000.— pro 1 Kilo.

III. Brotpreis:

1 Hausbrot zu 930 Gramm . . . . . Mk. 7500.—.

Neuenbürg, den 13. August 1923.

Kommunalverband:
Heckel, R.-A., A.-V.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats

am Dienstag, den 14. Aug., abends 7 Uhr.

Tagesordnung:
1) Holzverkauf.

Stadtschultheiß **Knodel.**

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Brotkarten-Abgabe

am Mittwoch, den 15. Aug., vorm. 8 Uhr von Nr. 1 bis 350, vorm. 9 Uhr von Nr. 351 bis zum Schluß.

Städt. Lebensmittelstelle.

Ein gebrauchtes, guterhaltenes

Fahrrad

ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Ittersbach.
Gebrauchtes

Herrenrad

zu verkaufen.

Julius Kern.

Ruhig und besonnen

muß das deutsche Volk den immer frecher werdenden französischen Anmaßungen entgegentreten, wenn es nicht sein soll, daß unsere Feinde unsere Wehrlosigkeit benutzen, uns weiter zu demütigen, zu erwürgen. Wir müssen die einzige Waffe, die uns geblieben ist, mit Mut und Entschlossenheit führen, mit dem Geiste einen Unterlaß den bekämpfen, was uns auf andere Weise nicht möglich ist. Der Schwäbische Merkur in Stuttgart

gibt

zum geistigen Kampf die wertvollen Unterlagen. Er bringt aus sachverständiger Feder Betrachtungen des Zeitgeschehens vom deutschen Standpunkt aus, schnellsten Nachrichtendienst, volkswirtschaftliche Aufsätze, einen den württembergischen Verhältnissen angepaßten, reichhaltigen Handelsteil mit zahlreichen telefonisch übermittelten Kursen. Wie

der Schwäbische Merkur

über die politischen Ereignisse erschöpfend berichtet, so ist er bestrebt, ein klares Bild der geistigen Strömungen zu geben und literarisch wertvollen Lesestoff zu bieten. Neben dem Roman befindet sich ein gewählter Unterhaltungsteil mit Beiträgen namhafter Verfasser. In der alt eingeführten „Sonntagsbeilage" des Schwäbischen Merkur mit umfangreichen Aufsätzen aus allen Gebieten von Kunst und Wissen tritt die Beilage „Bunte Ernte" mit gediegenem und gehaltreichem, der Unterhaltung gewidmetem Inhalt, während die Hochschulbeilage, das Mitteilungsblatt der Allgem. Studentenausschüsse von den Hochschulen deutscher Art an den drei schwäbischen Hochschulen sowie der Altherrenschaft Württemberg des Deutschen Hochschulrings, über die geistigen und wirtschaftlichen Fragen der Studentenschaft unterrichtet. Der Förderung von Handel und Industrie sind neben der sorgsam ausgebauten Handelszeitung noch die Beilagen „Schwabens Industrie" und „Haus und Acker" gewidmet. So gibt der Schwäbische Merkur im ganzen und in diesen Tagen gleichsam

das Spiegelbild unserer Zeit

Bestellungen nehmen sämtliche Postämter entgegen

Visitenkarten

liefert rasch und billig

die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Bezirks-Konsumverein Neuenbürg a. E.

Außerordentliche Generalversammlung

am Sonntag, den 19. Aug., nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle in **Neuenbürg.**

Tages-Ordnung:

1. Statutenänderung.
2. Erhöhung des Geschäftsanteils und Eintrittsgelds.
3. Rückzahlung der Grunderwerbanleihe.

Neuenbürg, den 10. August 1923.

Der Aufsichtsrat:
Vorsitzender Moll.

Obernhausen.

1000 laufende Meter

Stumpenholz

von 1—3 Meter Länge verkauft

Otto Bodamer.

Neusatz.

Zugelaufen

ist mir ein **roter Halbhund.**

Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 3 Tagen abgeholt werden bei

Georg Friedrich Kübler.